

# Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Hesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren B. Saalbach und M. Rusppler, und Haafenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 69.

Schandau, Sonnabend, den 27. August

1870.

## Die Einschließung der französischen Operationsarmee in Metz.

Die am 16. August nach den sich widersprechenden Depeschen aus den Hauptquartieren der beiden Armeen noch zweifelhafte Thatsache ist durch den Sieg vom 18. August zur Gewissheit geworden. Die ganze französische Armee unter dem Marschall Bazaine ist in Metz eingeschlossen und hat nur noch zwischen Ergebung und dem Versuche sich durchzubrechen zu wählen.

Dieser Erfolg ist ein ungeheurer, so groß und entscheidend, daß selbst der größte Sanguinker ihn nicht vorhersehen konnte. Es gehörte dazu nicht bloß die größte Ausdauer und Unermüdlichkeit der deutschen Truppen, eine unvergleichliche Bravour bei den Angriffen auf den Feind, sondern auch das Glück, d. h. große Fehler des Gegners.

Die Franzosen sind im Allgemeinen bessere Fußgänger als die Deutschen, sie haben besser gebaute Füße und einen elastischeren Gang, das Schuhwerk der französischen Armee ist entschieden besser als das der deutschen Heere. Bis zu einem gewissen Grade ist die Behauptung wahr, daß der Werth der Infanterie vor Allem in den Beinen liegt. Zu den obigen natürlichen Vorzügen der französischen Infanterie kam im vorliegenden Falle der Vortheil, daß sie im eigenen Lande war, überall von den Einwohnern Aelkunst und Unterstützung erhielt und bei ihrem Rückmarsch keine Vorsichtsmaßregeln zu treffen, sondern nur rastlos zu marschiren hatte, endlich wird es ihr an Lebensmitteln nicht gefehlt haben, weil sie wenigstens kleine Magazine oder einige Vorräthe auf allen Hauptpunkten fand.

In allen diesen Richtungen waren die deutschen Truppen viel schlechter gestellt. Sie waren in Feindes Land, die französische Sprache nicht Jedem vertraut, die Ernährung schwierig und unzureichend und der Vormarsch nur in Verbindung mit einem ausgebildeten Sicherheitsdienst möglich. Trotzdem ist es den deutschen Truppen gelungen, den Franzosen zuvorzukommen und ihre Rückzugsstraße zu durchschneiden.

Die Spitzen der Colonnen haben sich dabei gegen eine ungemessene Uebersahl schlagen müssen, denn sie durften, wollten sie ihr Ziel erreichen, keinen Augenblick mit ihrem Angriff zögern, sie mußten sich auf die Gefahr, vernichtet zu werden, der ganzen feindlichen Armee entgegenwerfen. Erst nach längerem Kampfe konnte sie auf Verstärkung hoffen. Trotz der ungemessenen Hingebung würde aber der Erfolg kaum den Deutschen geworden sein, hätte Bazaine nicht bei seinem Rückzuge Zeit verloren und sich langsamer zurückgezogen, als in seinem Interesse lag.

Dieser Fehler, denn es ist zweifellos ein großer Fehler, läßt sich nur dadurch erklären, daß die Truppen der Armee, welche Bazaine führte, das 2., 3., 4. Corps und die Garde, dazu der größte Theil der Reiterei des ganzen Heeres, mit Ausnahme einiger weniger Regimenter noch keinen Schuß verfeuert hatten, als sie am 14. Abends ostwärts der Mosel, im Begriff diesen Strom zu übersehen, angegriffen wurden. Diese Truppen hatten also noch gar keine materiellen Beweise von der Uebermacht ihrer Gegner erhalten und waren deshalb zweifellos empört, daß sie, ohne Widerstand zu leisten, dem Gegner den Rücken zeigen sollten. Die Disciplin der französischen Armee ist nicht die beste, namentlich dem Decouragement, welches jeder Rückzug mit sich bringt, wohl nicht immer gewachsen. Es mag daher sein, daß Bazaine sich nicht so rasch zurückziehen konnte, als er sonst für passend erachtete, wenn er nicht seine Truppen in die äußerste Mißstimmung versetzen wollte. Darüber hat er kostbare Stunden

und wahrscheinlich einen ganzen Tag, den 15., verloren, denn daß er am 16. mit seiner Töde nicht weiter als bis Mars-la-Tour gekommen, wo beim Gehecht sein rechter Flügel stand, läßt sich sonst nicht erklären, auch nicht, warum er sich am 17. durch ein Artilleriegardengefecht dort festhalten ließ.

Am 18. ist es offenbar zu spät gewesen, um den Rückzug fortzusetzen. Nach einem verzweifelten Kampfe wurde Bazaine gezwungen, sich auf Metz zurückziehen und die neuesten preussischen Depeschen melden bestimmt, daß er dort eingeschlossen ist, daß alle Straßen nach Paris ihm verlegt sind.

Man würde sich sehr irren, wenn man glauben sollte, daß es Bazaine's Absicht gewesen, in Metz Halt zu machen und sich in das verschanzte Lager zu werfen, an welchem man dort seit einigen Jahren allerdings gearbeitet hat. Es ist zweifellos, daß man in Chalons fest auf Bazaine's baldige Ankunft rechnete, es ist nicht minder gewiß, daß man in Paris sich bereits wegen des Marsches der Bazaine'schen Truppen sorgte. — Das Lager von Metz ist für eine sehr große Truppenmacht berechnet, es mögen dort reichlich 100,000 Mann eine gesicherte, durch permanente Werke gebildete Aufstellung finden können, aber sicher wird man das dort verschanzte Lager nicht für 20,000 Mann Cavalerie berechnen haben, und das Bazaine'sche Heer hat eine Reiterei von dieser Stärke. Es ist ferner gewiß, daß es in Metz an Lebensmitteln für eine so bedeutende Truppenzahl bald fehlen wird. Der ganze Feldzug gegen Deutschland ist von Louis Napoleon, dafür bürgen tausend Thatsachen, mit dem größten Reichthum, ohne irgend vorsorgliche Rüstung unternommen worden. Bereits an der Grenze fehlte es den vorgeschobenen Armeecorps an Lebensmitteln, die Magazine in Metz werden daher schwerlich gefüllt gewesen sein. Französische Blätter melden nach der Schlacht bei Forbach wiederholt, daß die Behörden die größten Anstrengungen machten, um Metz mit Lebensmitteln zu versehen. Die Lebensmittelzüge gingen dahin ab, bis die preussischen Ulanen es verhinderten, was schon am 13. eintrat.

Die Einwohner von Metz wurden erst am 10. aufgefordert, sich auf 60 Tage mit Lebensmitteln zu versehen.

Im günstigsten Falle wird also für eine Besatzung von höchstens 20,000 Mann auf 2—3 Monate vorgesorgt sein, aber nicht für 100,000 Mann mit vielleicht 20,000 Verwundeten und 20,000 Pferden.

Lange kann also sich Bazaine in Metz nicht halten, und es lohnt daher, 300,000 Mann um Metz zu concentriren, um ihm das Durchbrechen unmöglich zu machen. Es genügen 150,000 Mann zur Zeit, um den Marsch gegen die Marne fortzusetzen, wenn Aussicht ist, Metz und Bazaine zur Capitulation zu bringen. Es würde das ein Erfolg sein, wie die Kriegsgeschichte keinen ähnlichen kennt, seit Mack sich bei Ulm dem Kaiser Napoleon ergeben mußte; ein Erfolg, der über den Ausgang des Feldzuges entscheiden dürfte.

Mit Bazaine ist das Mark der französischen Armee, die besten Truppen des ganzen Heeres vernichtet. Die Infanterie und Artillerie wird man vielleicht ersparen können, aber die Reiterei nicht. Was die Franzosen an Cavalerie besaßen, war von Beginn des Feldzuges an für das Bedürfnis ungenügend, nach der Gefangennahme Bazaine's Corps wird es so sehr daran mangeln, daß die Franzosen offene Feldschlachten kaum noch wagen können werden.

Es ist allerdings auch noch die Möglichkeit vorhanden, daß Bazaine einen Versuch macht, die einschließenden Truppen zu durchbrechen, aber dazu gehört mehr innerer Halt, mehr Vertrauen auf die

Führung, mehr Entschlossenheit, als man zur Zeit noch bei den in fünf Tagen vier Mal geschlagenen Truppen Bazaine's voraussetzen darf. (V. 3.)

## Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Schandau, Nr. 24 der Babelstse weist 439 Parteien mit 1191 Personen nach.

Dresden, Unterm 23. August ist nach dem „Dr. J.“ dem Generalcommando des königl. sächs. (XII.) Armeecorps nachstehender Allerhöchster Tagesbefehl zur Mittheilung an die Truppen auf telegraphischem Wege zugefertigt worden: „Soldaten! Gerecht Eure Vergangenheit habt Ihr auf's Neue gekämpft und in altdewährter Hingebung und Tapferkeit wiederum Ansprüche auf Meine ganze Anerkennung Euch erworben. Mit Stolz sieht Sachsen auf Euch und betrauert mit Mir die von Euch geforderten schweren Verluste. Ich aber entbiete Meinen braven Truppen Meinen königlichen Gruß und Dank. Gott mit Euch. Johann.“

Zwickau, 21. August. Am vergangenen Sonnabend sind die Ehefrauen des Bergarbeiters Krügel und des Wiesenbauers Regel von Zwickau auf dem Rückwege vom Altenburger Wochenmarke, wo sie Gemüse- und Obstkäufe gemacht hatten, in der Nähe des Zehmaer Gottesackers (zwischen Altenburg und Gößnitz) auf dem Chausseeübergange über die Eisenbahn von einem Zuge überfahren und sofort getödtet worden.

**Preußen.** Berlin, 19. August. Die Diplomaten fliegen bereits hin und her, und wenn wir hier nicht auf die Festigkeit unseres Königs und des Grafen Bismarck ein so zuversichtliches Vertrauen setzen, könnte uns die Furcht beschleichen, die Diplomaten möchten wieder verderben, was die Soldaten gut gemacht haben. Einen unter dem Heuchelnamen des Friedens verhaltenen Waffenstillstand kann und wird Deutschland nimmermehr eingehen. Die ganze deutsche Wehrverfassung, die unendlichen Opfer eines deutschen Volkskrieges erlauben das nicht! Wollten fremde Mächte, diese unsere Lage verkennen, es versuchen, einen solchen falschen Frieden uns „aufzuzwingen“ — wie die Times dieses unbedachte Wort gebraucht hat — so würden sie das eben mit den Waffen in der Hand versuchen müssen! Darüber ist hier nur eine Stimme. Deutschland kann nicht von seinem Ziele weichen, Deutschland kann nicht alle paar Jahre einen Volkskrieg führen, es muß jetzt zum Ziele kommen, gegen Frankreich allein, oder — gegen Frankreich und seine Verbündeten! Aber noch dürfen wir zu Gott hoffen, daß es solche nicht finden wird. Wenn übrigens Jemand Anspruch darauf erhebt, zwei Streitende trennen zu wollen, so setzt man von ihm im Allgemeinen voraus, daß er durch Energie und Würde der Anerkennung der Parteien sicher sei. Wenn er aber, wo es noch Zeit war, den Streit zu verhindern, sich feige zurückzog, wenn er während des Kampfes aus einer schiefen Haltung in die andere schwankte, wenn er dann nach den ersten Erfolgen dem Sieger einen längeren calmirenden Sermon halten will, aus dem man die Sorge um die eigene Baumwolle noch betrüblich hervorslugen sieht, dann mag er gewärtigen, daß ihm das alte, berbe Wort entgegenhallt: „Lex mihi mars! Laß' mich in Ruh!“

Köln, 24. August. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der algerisch-marokkanischen Grenze vom 17. d., daß die Nachricht von den Siegen der Preußen bis zu den nomadirenden Tribus der kleinen Sahara und des Tels gedrungen ist und daß eine allgemeine Erhebung der Araber zur Abschüttelung des französischen Joches nicht unwahrscheinlich sei.

Dasselbe Blatt meldet ferner, daß gestern Abend